

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet

1880 als „Halversche Zeitung“

Gegründet

1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Rönnsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,88 RM (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM, einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachschlüssel A Preisklasse 3 Biffergebühren 30 Pfg. und Borte.

Erscheinungsort Halver i. B.

Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6.30 Uhr

— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2. Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Wepferhof — Oberdröge: Robert Wafferhof — Rierspe Bahnhof: Fritz Becker — Rierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Emil Artyl.

Ar. 232

Dienstag, den 5. Oktober 1937

2. Jahrgang.

Erneute bolschewistische Frechheiten

Englische Zerstörer bei Valencia von einem roten U-Boot angegriffen / Moskau will wieder im Trüben fischen
Auch in England selbst größere Ausschreitungen

London, 4. Okt. Von der englischen Abwehr wird mitgeteilt, daß der britische Zerstörer „Basilisk“ am Montagmorgen von einem U-Boot im Mittelmeer angegriffen worden sei. Der Engländer habe den Angriff mit Tiefenladungen beantwortet, deren Wirkung noch nicht bekannt sei. Auf das englische Kriegsschiff sei ein Torpedo abgefeuert worden, das aber sein Ziel verfehlt habe. Meldungen aus Valencia (Reuter) besagen, daß sieben britische Zerstörer und zwei Flugboote in der Nähe von Kap Antonio (etwa 100 Kilometer südöstlich von Valencia) aufgenommen hätten. Nach diesen Meldungen soll das U-Boot sogar zwei englische Zerstörer angegriffen haben.

Es handelt sich hierbei zweifellos um einen neuen Akt bolschewistischer Piraterie im Mittelmeer. Moskau setzt angesichts der Entwicklung der Verhandlungen über die Spanienfrage alles daran, wieder einen Zwischenfall — noch dazu mit einem englischen Kriegsschiff als Opfer — zu provozieren, um die sich anbahnende Verschärfung der westeuropäischen Staaten zu hinterziehen.

Valencia wußte schon wieder Bescheid

Paris, 4. Okt. Havas meldet aus Valencia: Die man aus Valencia erfährt, haben sich sieben britische Zerstörer und zwei Wasserflugzeuge im Laufe des Montags in der Nähe von Cap San Antonio vereinigt und gewisse Manöver durchgeführt. Man vermutet, daß diese Manöver das Ziel verfolgt haben, ein U-Boot zu fangen, von dem zwei der englischen Zerstörer angegriffen worden sein sollen.

Kommunistische Krawalle in London

Ausschreitungen gegen englische Faschisten
Barrikaden auf der Straße

London, 4. Okt. Zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und bolschewistischen Elementen kam es am Sonntagmittag bei dem Propagandamarsch der englischen Faschisten durch die Londoner Vorstadt Bermondsey. Bekanntlich hatten die Kommunisten schon wochenlang vorher gegen die genannte Veranstaltung „protestiert“ und durch stän-

Der Bückeberg dem Führer übergeben

Ein Geschenk des preussischen Staates zum Erntedankfest

Auf dem Bückeberg, 4. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Führer auf dem Bückeberg anlässlich des Erntedankfestes 1937 folgende Urkunde:

„Das deutsche Bauerntum feiert alljährlich dem im Herzen des Reiches gelegenen Bückeberg den Erntedanktag. Es dankt mit dem ganzen Volke seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer des Reiches aufs neue Gefolgschaft und Treue an der heimatischen Scholle. Die Feierstätte des deutschen Landvolkes soll für alle Zeiten erhalten und würdevoll gestaltet werden. Auf ihr sollen sich alle Volksgenossen aller Stämme im Bewusstsein der Einheit des Blutes versammeln.“

Diesen Zielen will das Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bückeberg, soweit er als preussisches Staatseigentum bisher zur Domäne des Bückeberg, dem Führer und Reichszugabe zu übereignen.

Ich vollziehe diesen Beschluß am 5. Erntedanktag im Reichs Wolf Sitters, der über die Preußens nach seinem Willen verfügen soll.

Berlin, den 3. Oktober 1937.

Der Preussische Ministerpräsident
Hermann Göring.“

dige Provokationen versucht, ein Marschverbot für die Anhänger Sir Oswald Mosleys zu erwirken. Da ihnen dies nicht gelungen war, versuchten die Tausende dieser kommunistischen Elemente, meistens Halbwildlinge, den Propagandamarsch zu stören. In der üblichen Weise wurden Straßenbarrikaden errichtet, die Polizisten mit Steinen beworfen und unter dem Geheul kommunistischer Schlagworte rote Fahnen gezeigt. Unter den Wurfgelassen befanden sich zahlreiche Feuerwerkskörper. Kaum hatten die Polizisten die vorhandenen Barrikaden weggeräumt, da waren wieder neue errichtet, und auch die herbeigerufenen Verstärkungen wurden voll in Anspruch genommen. Erst nach einer Anzahl von Verhaftungen konnte der Marsch planmäßig durchgeführt werden.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen wurden 107 Personen verhaftet. Die Anklagen lauten auf Beleidigung, tätliche Angriffe, Widerstand gegen die Polizei usw. Insgesamt sind 30 Personen bei den Zusammenstößen verletzt worden, darunter zwei Polizeibeamte.

Einige der 107 Verhafteten wurden heute von der Londoner Polizei wegen Beteiligung an den wüsten Ausschreitungen zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Ein Kommunist, der einen Schuhmann mit einem Betonblock angegriffen und verletzt hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein anderer Bolschewist erhielt vier Monate Gefängnis wegen tätlichen Vorgehens gegen die Polizei. Weitere Angeklagte wurden wegen unerlaubten Waffenbesitzes, wegen Werfens von Steinen und anderer Gegenstände sowie wegen Errichtung von Barrikaden und Anwendung von Feuerwerkskörpern bestraft.

Die Strafen bestanden zum größten Teil aus Geldbußen bis zu 120 Mark. Vor dem Gerichtshof und im Verhandlungsraum selbst kam es zu neuen roten Demonstrationen, so daß die Polizei wiederholt einschreiten mußte. Mehrere Kommunisten, von denen einer rief, daß seine Partei Maschinengewehre haben müßte, wurden mit Gewalt aus dem Saal entfernt.

Neuer Glaube, eiserner Wille

Aufruf Konrad Henleins zum Gründungstag

Prag, 4. Okt. Aus Anlaß des Gründungstages der Sudetendeutschen Einheitsbewegung veröffentlicht die „Rundschau“ einen Aufruf Konrad Henleins, in dem es u. a. heißt:

Vor vier Jahren, in einer Zeit höchster völkischer Not und Gefahr, habe ich die Sudetendeutschen nach Jahren leidigen Parteihaders und ohnmächtiger Zersplitterung zur Einigung und Einheit aufgerufen. Wenn wir heute im Sudetendeutschtum Umsturz halten, bietet sich uns ein anderes, ein erfreuliches Bild dar als damals, als wir unseren schweren und steilen Weg gegangen. Damals war das Sudetendeutschtum in der Welt fast unbekannt, heute hat der Name der Sudetendeutschen durch unseren ehrlichen und entschlossenen Kampf überall wieder seinen ehrenvollen Klang.

Heute ist die sudetendeutsche Frage zu einem europäischen Problem geworden, mit dem sich die europäische Politik beschäftigen muß. Sie wird es bleiben, solange man uns unser Recht vorenthält. Wir haben das stolze und sichere Bewußtsein, daß wir für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit kämpfen und darum muß uns die Zukunft gehören. Heute ist im Volke ein neuer Glaube und ein eiserner Wille wach geworden, heute fühlt jeder einzelne die tiefe Verpflichtung gegenüber seinem Volke und die ursprüngliche und unbeugsame Kraft, die im deutschen Volke der Gegenwart lebendig ist.

Unsere völkische Weltanschauung, der wir uns alle für immer verpflichtet fühlen, die unser ganzes Denken und Handeln leitet, lehrt uns vor allem drei große und gültige Gesetze, die von niemand übergangen und mißachtet werden dürfen, die auch unser Gegner wird anerkennen müssen: die blutgebundene Art des Volkstums, die echte und hilfsbereite

„Völkerbundsmanöver gescheitert“

Scharfe italienische Sprache gegen die Verdrehung der Spanienfrage

Rom, 4. Okt. Das Scheitern der Spanientrennungsschließung im Völkerbund zeigt, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ in seinem Leitartikel am Montag hervorhebt, vor allem und bereits zum zweiten Male, daß ein gegen Italien und Deutschland gerichteter Manöver durch den Widerstand der kleinen, aber verantwortungsbewußten Mächte zu Fall gekommen ist.

Bei der Genfer Initiative habe man alles vergessen wollen, was bereits in dem für die spanischen Angelegenheiten allein zuständigen Londoner Nichteinmischungsausschuß beschlossen worden war. So habe man insbesondere den mit Ausnahme Sowjetrusslands dort einstimmig gebilligten englischen Plan noch vor seinem Inkrafttreten einfach übergangen. In diesem Plan ist eine genaue Reihenfolge für die Lösung der einzelnen Probleme in der Nichteinmischungsfrage festgesetzt, nämlich: 1. das Kontrollproblem, 2. die Anerkennung der Rechte Kriegführender an die beiden Parteien und 3. die Zurückziehung der Freiwilligen — eine Reihenfolge, an deren Einhaltung jeder ordnungsliebende Staat festhalte.

„Tribuna“ erklärt zum Scheitern der Genfer Spanientrennungsschließung, das Ergebnis sei um so beachtenswerter, als auch von England und Frankreich — die bekanntlich auch nicht vor Einschüchterungsmanövern finanzpolitischen Charakters zurückzudenken, um ihren Willen durchzusetzen, alles in Werk gesetzt worden sei, um eine einstimmige Annahme der Entschließung zu erreichen. Nach dem Präzedenzfall von Nyon beginne sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß schon ein Trogen den bis zum Rand gefüllten Becher zum Ueberlaufen bringen könnte und daß jeder Staat sich deshalb veranlaßt sehen solle, seine Haltung sorgsam abzuwägen.

cameraojsagt und die restlose Einordnung des einzelnen in die Gemeinschaft. Wir sind aus einer Not- und Kampfgemeinschaft auch eine Gesinnungsgemeinschaft geworden. Weil wir das sind, weil unser Kampf aus der deutschen Lebenshaltung und Weltanschauung erwächst, wird unsere innere Einigkeit niemand stören können. Weil wir uns in allem von den Gesetzen unseres Volkes leiten lassen, wird niemand unseren entschlossenen Kampf lähmen. Es wird unsere Aufgabe im fünften Jahre des Bestandes unserer Bewegung sein, den Gedanken der Volksgemeinschaft noch mehr im Volk zu verankern, in die Herzen aller Volksgenossen zu pflanzen und bis in die letzte Stütze zu tragen.

Der Herzog von Windsor kommt nach Deutschland

Auch eine Amerika-Reise geplant

Paris, 4. Okt. Der Sekretär des Herzogs von Windsor gab Sonntagmittag Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, derzufolge sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern besonders mit den Wohnungsfragen und den Arbeitsbedingungen zu beschäftigen.

Der Herzog von Windsor habe sich seit jeher für das Wohlergehen der Arbeiter interessiert. Er beabsichtige, in Zukunft auch noch andere Auslandsreisen zu unternehmen, um seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu erweitern.

Heute Abend Eröffnung des WHW. 1937/38

Appell des Führers an die Nation — Großkundgebung in der Deutschlandhalle

Berlin, 5. Okt. Im größten Hallenbau Europas, in der repräsentativen Deutschlandhalle am Berliner Messengelände, wird am Dienstag um 20 Uhr der Führer das Winterhilfswerk 1937/38 eröffnen.

Die Kundgebung für den friedlichen Feldzug gegen die Not beginnt mit einer Ansprache der stellvertretenden Berliner Gauleiters Staatsrat Görlicher. Reichsminister Dr. Goebbels wird dann über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936/37 Rechenschaft ablegen. Anschließend gibt der Führer und Reichszugführer die Parole für das große soziale Werk der kommenden sechs Wintermonate, durch das vor der ganzen Welt die Solidarität aller Deutschen zum Ausdruck kommen wird.

Alle deutschen Sender übertragen die Großkundgebung in der Deutschlandhalle. Jeder Besitzer eines Rundfunkapparates wird aufgefordert, alle diejenigen, die kein Empfangsgerät haben, in die Wohnung zum Gemeinschaftsempfang einzuladen, so daß das ganze deutsche Volk am Dienstag um 20 Uhr die Uebertragung mit der Rede des Führers hört.

An dieser Großkundgebung werden sämtliche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederung, der Wehrmacht und der Polizei teilnehmen. Auf Einladung des Reichspropagandaministers werden unter ihnen als Abgesandte des deutschen Volkes 20 000 Männer und Frauen sitzen, die seit Jahren opferreiche Arbeit im Dienste an der Allgemeinheit bei der großen Sammelaktion geleistet haben.

Zum fünften Male seit der nationalsozialistischen Revolution wird das deutsche Volk im Winter 1937/38 in geschlossenem Einmüß den Kampf gegen Hunger und Kälte aufnehmen. Der Bedeutung entsprechend, die dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zukommt, gibt der Führer jedes Jahr an einem Oktobertag in einer feierlichen Eröffnungskundgebung die Parolen für die Winterarbeit. Auch das Winterhilfswerk 1937/38 wird heute in diesem feierlichen Rahmen eröffnet. Wie im Vorjahre ist als Kundgebungsort der größte Hallenbau Berlins, die Deutschlandhalle, ausgewählt worden. Durch den Rundfunk wird das ganze deutsche Volk an dem Fest teilnehmen.

„Wir wollen“, so erklärte Reichsminister Dr. Goebbels bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37, „auch im kommenden Winter kein Mittel unversucht lassen, um dem Armen und Bedrängten zu helfen und den Mafel von ihm zu nehmen, daß er um das, worauf er in unserm nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, betteln muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, wie Sie, mein Führer, ihn uns schon in der Kampfszeit gelehrt haben, ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mittel und Wildtätigkeit zu tun hat, und der zugleich nationales Bekenntnis ist.“

Diese Worte müssen auch im kommenden Winter die Richtung geben. Zwar ist die Zahl derer, die hilfsbedürftig sind, von Jahr zu Jahr kleiner geworden, doch gibt es noch manche Not zu lindern. Auch diesmal muß das deutsche Volk zeigen, was die von einem Geiste und von einem Willen erfüllte Gemeinschaft zu leisten vermag, das deutsche Volk muß der Welt erneut zeigen, wie echter Sozialismus, Sozialismus aussieht.

Die Leistungen der bisherigen Winterhilfswerke des deutschen Volkes zeigen eine einzigartige Opferbereitschaft. So ist z. B. in den ersten drei Feldjahren gegen die Winternot die Riesensumme von fast 1100 Millionen Mark aufgebracht worden. Von Jahr zu Jahr sind die Leistungen gestiegen. Dieser Erfolg war nur möglich, weil jeder einzelne sich seiner Pflicht bewußt war, weil alle, auch die Ärmsten, sich opferbereit für die soziale Tat zur Verfügung gestellt haben.

Der Führer ruft heute das deutsche Volk auf, neue zum Kampf gegen Hunger und Kälte auf, und wieder wird ihm die Nation, das dürfen wir mit voller Sicherheit erwarten, geschlossenen Gefolgschaft leisten.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim, auf Grund der Wetterlage vom 4. Oktober 1937, 10 Uhr.

Freundliches Herbstwetter.

Im Zwischenbereich eines Hochdruckgebietes über dem Baltikum und des weit nach Osten vorgezogenen Azorenhochs ist es gestern erwartungsgemäß zur Bildung einer schwachen Störung gekommen, die aber nur verbreitete Eintrübung ohne nennenswerte Niederschläge brachte. Mit Ostwärtsverlagerung dieser Störung wird sich erneut hoher Druck über Mitteleuropa aufbauen und damit das schöne Wetter der letzten Woche wieder einsetzen.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland:

Freitag, 5. Oktober 1937: Nach kühler Nacht regens verbreitet neblig. Tagsüber meist heiter und trocken. Bei schwachen nördlichen Winden mäßig warm.

Mittwoch, 6. Oktober 1937: Winde aus Nordost. Nach Frühnebel heiter und trocken. Keine Temperaturveränderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Veränderung.

Halver

Pflichtabend der NS-Frauensschaft.

Zu einem Sing- und Viederabend gestaltete Fräulein Vitz, die Musik-Kreis-Referentin den gestrigen Pflichtabend der NS-Frauensschaft, der in Vertretung von Frau Kleinberg von Frau Dörfeln eröffnet wurde. Ihre Freude darüber auszusprechen, daß die Frauenschaft am heutigen Abend unter der Leitung von Frln. Vitz würde singen dürfen, erinnerte Frau Dörfeln daran, daß Fräulein Vitz ja den Frauen in der Frauenschaft recht gut bekannt sei. Fräulein Vitz ließ zunächst als Einleitung „Heiliges Vaterland“ singen, und übte sodann das von Holzbaum vertonte Lied „Wo wir stehen, steht die Treue“, dabei erklärend, daß nicht Begeisterung, sondern die Tat ausschlaggebend sei, was gerade dieses Lied besonders zum Ausdruck bringe. Sie sang es zunächst einmal am Klavier vor, und dann begann das Leben, welches viel Freude machte. Daran schlossen sich noch einige fröhliche Kanons, bei verschiedenen Gelegenheiten zu singen. Frau Dörfeln machte auf die in Lüdenscheld stattfindende Ausstellung „Volk und Rasse“ aufmerksam, und gab bekannt, daß die Frauenschaft am 20. d. M. zu diesem Zweck nach Lüdenscheld fährt und die Blockfrauen die Melodien hierfür entgegennehmen. Mit dem Lied: „Schlafen woll'n wir geh'n“ ließ Fräulein Vitz den Abend ausklingen, den Frau Dörfeln mit dem „Hitler heil!“ schloß.

Gefunden: 1 Herrenuhr, 1 Armband.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.

Oberbrügge

Autounfall.

Wiedermal ereignete sich an der Straßenkreuzung in der Nähe der Wirtschaft Budden ein Verkehrsunfall. Ein auswärtiger Personenzug, welcher von zwei Damen besetzt war, fuhr hier gegen einen Straßenbaum. Während der Wagen erheblich beschädigt wurde, erlitten die Damen durch Splittern der Windschutzscheibe glücklicherweise nur leichtere Verletzungen.

Ein Besuch bei den Unterführer-Feldscher-Unterwärtlern in der Jugendherberge Glörltalperre

Einen der jetzt vergangenen, wunderschönen Herbsttage benutzend, besuchte ich die Unterführer-Feldscher-Unterwärtler des HZ-Gebietes Ruhr-Niederrhein, die ihr Lager zum Zwecke eines Kurzurlaubes während ihrer Ferien in der Jugendherberge Glörltalperre aufgeschlagen haben. Schon von weit her konnte man emsiges Treiben in- und außerhalb der Herberge verspüren. In den Aufenthaltsräumen saßen die Jungen, die sich alle in einem Durchschnittsalter von 15 bis 17 Jahren befanden, flüchten an ihren Büchern und Unisportutensilien und waren eifrigst bemüht, alles nach Besten zu erledigen. Andere Jungen hingen Wäsche und Armbänder zum Trocknen auf, während einige sich mit Aufräumarbeiten, Sägen und Putzen beschäftigten. Und in der Glörltalperre stand gar ein Junge, der seinen Kameraden formvollendet die Haare schnitt.

Ich fragte nach dem Gefolgschaftsführer, den ich denn auch schließlich irgendwo entdeckte. Das ist ein äußerst lebenswüthiger, hübscher junger Mann, vielleicht 22 bis 23 Jahre, dem die Gesundheit nur so aus den Augen schaut. Er hatte, wie er erzählt, schon seine Militärzeit hinter sich, und führte mich nun ein in die Geheimnisse dieses hier an der Glörltalperre aufgezogenen Kurzurlaubes. Das heißt, eigentlich sind gar keine Geheimnisse dabei; es ist lediglich das Ungewohnte, daß man jenseits der Glörltalperre unterarmen unterarm zusammen sah, und sie durch Jungen in diesem Alter vertreten fand. Aber jung gewohnt, alt getan — es wird schon richtig sein. Der Gefolgschaftsführer Oswald Noth ergriffte unendlich vieles, so daß ich binnen kurzem über die Zwecke und Ziele dieses Kurzurlaubes vollständig im Bilde war.

Die Jungen stammen fast alle aus den Großstädten des Niederrheins und der Ruhr; es war also allen zumeist etwas neues, in diese bewaldete, bergige Gegend zu kommen, in diese Vandeinsam-

Schalksmühle-Dahlebrück

40 neue Wohnungen können im Laufe dieses Jahres bezogen werden

In den letzten Jahren hat in den Volmeorten Schalksmühle und Dahlebrück schon immer ein Wohnungsmangel bestanden. Man braucht nur morgens und abends die Volksgenossen zu zählen, die zu den beiden hiesigen Orten kommen bzw. fahren, um im Bilde zu sein. Obwohl in den letzten Jahren in beiden Orten sehr viel gebaut worden ist, ist die Wohnungsnot immer noch nicht behoben. In diesem Jahre ist nun wieder eine Großaktion auf die Wohnungsnot unternommen worden, mit dem Ergebnis, daß im Laufe dieses Jahres 40 Wohnungen bezogen bzw. fertiggestellt werden, wodurch ein Teil der Wohnungsuchenden unterkommen werden bzw. durch deren Fortzug auch Platz in alten Häusern geschaffen wird.

Die größte Aktion hat in diesem Jahre der Gemeinnützige Bauverein e. G. m. b. H. Dahlebrück unternommen. In Dahlebrück an der Bergstraße läßt der Bauverein vier große Doppelhäuser fertigstellen, die acht Familien ein neues Heim bieten. Diese Häuser sollen schon in ganz kurzer Zeit bezogen werden. Der gleiche Bauverein läßt in Schalksmühle am Löhner Weg sieben Siedlungshäuser, die je einer Familie Platz bieten, errichten, die im Rohbau alle schon fast fertig sind. An der Stelle, wo früher Busch- und Strauchwerk stand, hat man diese Häuser errichten lassen, so daß sie eine vordere Anlage erhalten haben. In Dahlebrück in der Glörl hat sich der Volksgenosse Eilbrecht ein Einfamilienhaus errichtet, das ebenfalls noch im Laufe dieses Jahres bezogen werden kann. An dem Reeswinkler Weg in Dahlebrück hat der Volksgenosse Eilbrecht ein Zweifamilienhaus errichten lassen, welches ebenfalls in Kürze bezugsfähig ist. Zwei Neubauten sind in Dahlebrück an dem Fahrweg zur Ortschaft „Im Dahl“ gebaut worden. Der Betriebsleiter Strombach hat ein Zweifamilienhaus gebaut, während der Volksgenosse Gödeker ein Wohnhaus für drei Familien errichtet hat. Weiter ist in der oberen Glörl das Wohnhaus von Kriegerstraße schon im Laufe dieses Jahres bezogen worden, wo ebenfalls zwei Familien Unterkunft gefunden haben. Ein großzügiges Bau-

gen. — Ein weiterer Unfall ereignete sich ebenfalls auf der Reichsstraße. Hierbei kam ein hiesiger Motorradfahrer mit seiner Maschine zu Fall, wobei er sich erhebliche Hautabschürfungen zuzog.

Schalksmühle

Ausscheidungskämpfe der SA.

In Lüdenscheld fanden die Ausscheidungskämpfe der SA für die Aufstellung der Brigademannschaften und die Bildung der Kampfsportgemeinschaft der Standarte 131 statt. SA-Mann Karl Kirchhoff, Schalksmühle, konnte hier wieder einen schönen Erfolg erringen. Im 100-m-Lauf siegte er in 11,5 Sek., im 200-m-Lauf in 23 Sek. und im Weitsprung sprang er 6,29 m.

leit, so verbunden mit der Natur. Er habe bereits vor etwa sechs Jahren hier während einer Fahrt übernachtet, und die landschaftliche Schönheit und die Stille, sowie auch die Jugendherberge an sich habe ihm so gefallen, daß er seine Jungen hierherführte. Es ist bereits der zweite Kurzurlaub, den er hier leitet. Die Teilnehmer setzen sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen, und es wird jeder angenommen, der Lust und Liebe zum künftigen Feldscher zeigt, die Befähigung dazu hat und in charakterlicher Beziehung dazu geeignet ist. Mein Mentor führte mich in sein Zimmer, das er selbstverständlich mit anderen teilt und das einen weiten Blick auf die Glörltalperre und deren waldige Umgebung gestattet. Er zeigte auf Bäume und Büsche und begann, mir aufs genaueste seine Pläne zu entwickeln, wie er die Kurse aufzieht, welche Ziele er dabei verfolgt. Er zeigte mir Photographien und Schriftstücke und knüpfte hieran lange Betrachtungen, die davon zeugen, wie systematisch er dabei zu Werke geht, mit welchem Eifer, mit welchem Idealismus er die Sache ansieht und durchführt. Er erzählte, wie die Jungen sich zunächst erst einmal an Disziplin, Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit gewöhnen müssen, um danach so langsam in ihre eigentlichen Aufgaben eingeführt zu werden, die ihnen fachliches Wissen und praktische Übungen vermitteln. So werden sie erst einzeln vorgeführt, dann in kleinen Gruppen und schließlich müssen sie ihre Übungen in größeren Zügen zu je 32 Mann (ohne die Unterführer) durchführen. Selbstverständlich werden auch ausgiebige sportliche und Leibesübungen getrieben, denen sich charakterliche Schulung und weltanschaulicher Unterricht anschließt. An diesem Abend gegen 6 Uhr haben die Jungen zum Beispiel „Politische Rundschau“, in welcher ihnen das politische Tagesgeschehen an Hand von Zeitungsausschnitten klar gemacht

programm hat auch die Firma Gebrüder Berker in der Klagebach unternommen. Nachdem man vor einiger Zeit einen größeren Fabrikneubau hat errichten lassen, wird jetzt an der gegenüberliegenden Straßenseite ein Wohnhaus gebaut, das sechs Gefolgschaftsmitgliedern neue Wohnungen bieten wird. Der Mitinhaber Hugo Berker hat sich ein neues Wohnhaus in schönem Baustil oberhalb der Klagebachstraße errichten lassen. Weiter läßt der Fabrikant Borchling in der Gemeinderatsstraße in der oberen Klagebach ein neuzeitlich eingerichtetes Wohnhaus errichten, das hoch auf dem Felsen zu stehen kommt und einen weiten Blick ins Tal bietet. Weitere Einfamilienhäuser bauen die Fabrikanten Herbert Bär und Peter Bedder in der Viktoriastraße bzw. in deren Verlängerung. In Niederreeswin-

Sitzung der Gemeinderäte Schalksmühle

Gesunde Finanzverwaltung und Wirtschaftsentwicklung. — Mittel für ein HZ-Heim und für den Sportplatz zur Verfügung gestellt.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Göddersmann und im Beisein des Amtsbürgermeisters Steller, Halver fand am Montag nachmittag im Sitzungszimmer des Gemeindehauses, Viktoriastraße 6, eine Sitzung der Schalksmühler Gemeinderäte statt. In dieser Sitzung wurde folgendes beraten: Das Gemeindeprüfungsamt hat die Jahresrechnung für 1935 geprüft. Der Prüfungsbericht und der Entlastungsbericht lagen vor, gegen die keine Einwendungen seitens der Gemeinderäte erhoben wurden. Die Jahresrechnung für 1936 lag ebenfalls vor. Sie wurde vom Amtsinспекtor Kelling in allen Positionen eingehend erläutert. Im Ganzen gesehen war eindeutig eine erhebliche Vermögensverbesserung festzustellen, die auf eine gesunde Finanzverwaltung und Wirtschaftsentwicklung innerhalb der Gemeinde Schalksmühle schließen läßt. Verschiedene Änderungen in den Ansätzen im Haushaltsplan für 1937 haben die Aufstellung einer 2. Nachtragsrechnung zur Haushaltsrechnung für 1937 notwendig gemacht. Die Nachtragsrechnung nebst Nachtragsplan lag zur Beratung vor. Gegen-

teil wird noch im Laufe des Jahres der Wohnhausneubau von Ernst Niepmann in Angriff genommen, wo drei Familien untergebracht werden können. Einen größeren Fabrikneubau läßt zur Zeit die Firma Nachrodt an der verlängerten Viktoriastraße errichten, gleichzeitig mit einem Wohnungsbau. Der Volksgenosse Fritz Schalenbach hat seinen Neubau in der Wörthstraße kürzlich bezogen. Damit wären alle Neubauten, die in diesem Jahre fertiggestellt werden, aufgezählt. Auf Reeswinkel hat der Bauer Richard Cramer einen Stallanbau vornehmen lassen, der gleichzeitig die Scheune vergrößert.

So sieht man, daß in Schalksmühle, wenn die Bautätigkeit auch noch weiterhin so gut anhält, im Laufe der Jahre die Wohnungsnot doch behoben sein wird. Hoffentlich ist das Wetter in den nächsten Wochen noch gut, damit alle Häuser rechtzeitig fertiggestellt werden können. Da die Industrie- und Gewerbebetriebe im Volmetal durchschnittlich alle gut beschäftigt sind, rechnet man auch hier immer wieder mit Neubauten, so daß die Bauindustrie auch weiterhin voll beschäftigt ist und alle Bauarbeiter voll beschäftigt werden können. (f.)

diesen Erlaß der Nachtragsrechnung wurden ebenfalls Einwendungen der Gemeinderäte nicht erhoben. Hierbei wurden Mittel zur Verfügung gestellt für den Sportplatz, für die Hitler-Jugend bzw. ein HZ-Heim und zu dem Ausbau des Weges im Sundern usw. Wenn gleich eine wesentliche Besserung der Finanzverhältnisse eingetreten ist, kann auf die Bürgersteuer doch noch nicht verzichtet werden. Ueber die Höhe der Bürgersteuer für 1938 mußte ein Beschluß herbeigeführt werden, der dahingehend verabschiedet wurde, es bei der bisherigen bekannten Höhe der Bürgersteuer zu belassen. Der nächste Punkt hatte sich mit der Uebernahme einer Bürgerkassette zu befassen. Mit Rücksicht auf die gerade in Schalksmühle herrschenden Wohnungsnot und die dadurch bedingte Förderung der Neubautätigkeit erklärten sich die Gemeinderäte damit einverstanden, die Bürgerkassette für ein Dolehn bis zu 30.000 RM bei der Amtsparkasse Halver zu übernehmen. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine solche vertraulicher Art an. (f.)

Brügge

Lastzug fährt gegen einen Baum.

Des Nachmittags geriet in der gefährlichen Kurve in Stephansohl ein Lastzug aus Siegen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Es blieb zum Glück nur bei schwerem Sachschaden und mußte der Lastwagen abgeschleppt werden.

Kierspe

Neuenhaus

Achtung, Alarmlübung!

Zur Veruhigung der Bewohner des Völschbezirks Neuenhaus wird mitgeteilt, daß in der Zeit vom 5. bis 12. d. M. eine Nachtlübung ab-

gehalten wird, wozu durch Sirene alarmiert wird.

Kierspe-Bahnhof

Kolonnenarzt Dr. med. Ernst Pohlmann f.

Der Sanitätszug Kierspe, der Sanitätskolonne „Obere Volme“ wurde von einem schweren Verlust betroffen. Der Geheim Sanitätsrat Dr. med. Ernst Pohlmann aus Meinerzhagen wurde von einem Verkehrsunfall betroffen und verstarb an dessen Folgen im Krankenhaus zu Lüdenscheld. Sanitätsrat Pohlmann gehörte zu jenen Männern, die im Jahre 1901 die damalige Krieger-Sanitätskolonne Kierspe gründeten und die heute als Sanitätszug Kierspe der Sanitätskolonne „Obere Volme“ weiter besteht. Der Verstorbenen

wird. Die praktischen Fachübungen bleiben natürlich die Hauptsache und es ist erstaunlich, was nach den Schilderungen des Gefolgschaftsführers die Jungen systematisch alles vermittelt bekommen. Sie lernen beispielsweise, wie man schnell herumliegende Äste fertig macht zu Stangen für Tragbahnen, wie man selbst in schwierigstem Gelände ohne Zeitverlust schnell vorankommt mit Veräten und Tragbahnen, wie man mit Gasmasken umgeht, wie man sogenannte Verwundetenkrieger baut, sich gegen Fliegergeschicht tarnt, wie man Karten liest und sich in einer Gegend orientiert. Vor allem aber lernen sie auch Wunden und Krankheiten erkennen, verbinden, massieren usw. Sie werden zur Kameradschaft erzogen und erhalten zum Schluß des Lehrganges ein Zeugnis, welches über alles Gelernte Auskunft gibt. Selbstverständlich wird alles von Ärzten betreut, welche die Oberaufsicht haben und von Zeit zu Zeit die Jungen kontrollieren auf ihre Fortschritte, persönlich ihre Anweisungen geben und den Zweck und die Art des verlangten Dienstes erklären. So wurde auch hier am vergangenen Samstag der HZ-Gebietsarzt Dr. Wahlenkamp aus Düsseldorf erwartet, der die Kursteilnehmer eingehend auf ihre Leistungen zu prüfen beabsichtigte.

Dieser Kursus steht unter dem Motto: „Die Stimme Deiner Ahnen“. Da die Jungen daran gewöhnt werden, überall helfend beizuspringen, haben sie auch in den letzten Tagen abwechselnd den Bauern bei der Kartoffelernte geholfen. Aber auch sonst wird körperlich manches von ihnen verlangt, um sie gesund und hart zu machen. Vor kurzem haben die Jungen eine Nachtwanderung von der Jugendherberge aus über Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Halver und wieder zurück zur Herberge gemacht, wobei sie etwa mit Laufen die Zeit von 7 Stunden brauchten; es entfielen dabei auf je eine Stunde etwa 6 1/2 Kilometer — also schon eine hervorragende Leistung. Die Jungen waren hierbei nicht etwa überanstrengt. Punkt 6 Uhr in der Frühe gelangten sie wieder an ihren Ausgangspunkt zurück.

Und schließlich zeigte mir Gefolgschaftsführer Noth die Stuben der Jungen, deren jedesmal 10 bis 14 in einem Raume sind, und welchen ein Stubenältester vorsteht, der für den Dienst in der Stuben verantwortlich ist. An jeder Tür ist das Abzeichen der Feldscher-HZ angebracht, die Lebens-tune. Die Betten waren prima gebaut und überall war es sauber und ordentlich. Und die Jungen gehen für ihren Führer augenscheinlich durchs Feuer, denn er weiß sehr genau die Grenze zu halten zwischen Kameradschaft und Disziplin; sie folgen ihm aufs Wort und die Übungen werden exakt und prompt ausgeführt.

Die Jungen sehen alle sehr gesund und zufrieden aus. Sie fühlen sich äußerst wohl in der steten Kameradschaft mit Gleichgesinnten und Gleichaltrigen. Sie fühlen sich besonders wohl in dieser Umgebung der sauerländischen Berge und ländlichen Stille, die sie als Großstädter des Flachlandes doch nicht gewöhnt sind. Dieser Kursus bedeutet also für sie eine Erholung, ein Erlebnis, das in diesen jungen Jahren aufgenommen, bis ans Lebensende seinen starken Eindruck behalten wird. Und es liegt in ihrem höchstpersönlichen Interesse, wenn sie hier zu Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit erzogen werden, welche Eigenschaften vielleicht nicht in jedem Elternhaus den Jungen vermittelt werden, weil die Mutter gewöhnlich zuviel von diesen Pflichten übernimmt. Aber manchem Jungen hat auch ein solcher Kursus schon die Richtung fürs Leben gezeigt, denn nach dem letzten Kursus mit einer weniger großen Beteiligung haben allein 6 Jungen ihren künftigen Beruf als Mediziner, drei mit militärischer Karriere, einer als Zahntechniker, einer als Apotheker und einer als Drogeist gefunden.

Der Besuch hat mir die Ueberzeugung gegeben, daß die Jungen in bester Obhut sind. Wir können dankbar sein, daß man sich ihrer so annimmt und sie den einzig richtigen Weg führt, im künftigen Leben ihren Mann zu stehen. Wir können aber auch stolz darauf sein, daß sie von Männern geführt werden, die selbst Vorbild sind und zeigen, wie man das Leben meistert. al.

Die Suche nach den weißen Papuas

Von den Kopfjägern als Götter verehrt / Eine gefährvolle Expedition

Professor ten Brouwer vom Ethnologischen Institut der Kgl. Niederländischen Universität in Amsterdam befindet sich mit einem Stab von Mitarbeitern und Filmoperatoren auf einer Expedition in das Innere von Niederländisch-Neu-Guinea, wo nach Meldungen von Bohr-Ingenieuren an den Südhängen des Sulianagebirges weiße Papuas leben sollen.

Keine Albinos

Rund zweieinhalbtausend Meilen von Batavia entfernt, in östlicher Richtung durch die stürmische Bandasee, liegt die niederländische Kolonie Neu-Guinea, oder Surinam, wie sie heute genannt wird. Neu-Guinea wurde im Jahre 1526 durch die Spanier entdeckt. 1884 sicherte sich Deutschland im Vertrag mit Holland und England die Nordküste. Diese weitestgehende Insel der Erde mit außerordentlich reicher Flora trägt im Innern einen aus der Welt nach Ost verlaufenden Höhenzug, dessen höchste Erhebung, die Carstenszspitze, auf niederländischem Gebiet liegt. In der Nähe dieses 5000 Meter hohen Berges mit seinen romantischen, tief eingeschnittenen Felsfelsen und Tälern sollen weiße Menschen, d. h. weiße Eingeborene leben. Offenbar handelt es sich nicht um sogenannte „Albinos“, um Menschen mit pigmentloser Haut und rötlicher Pupille, eine große Seltenheit unter Negern, sondern wahrscheinlich um hellhäutige Eingeborene. Es ist die Aufgabe Professor ten Brouwers, diese Menschen in allen ihren Lebensverhältnissen eingehend zu studieren.

Die schrecklichen Männer mit den weißen Augen!

Schon 1926, als der Polizeioffizier William Thon von einer Strafexpedition gegen die räuberischen Bergpapuas, die bekanntlich Kopfjäger sind, in das Grenzgebiet der Sepit vordrang und auf seiner Rückkehr von reichen Gold- und Kupfervorkommen berichten konnte, hörte er in den „Banusen“, den besetzten Dörfern friedlicher Eingeborener von den „schrecklichen Männern mit den weißen Augen“. Thon reiste nun mit einigen Soldaten und Trägern in das Landinnere. Als er zurückkehrte (einen Teil seiner Leute hatte er unterwegs durch Ueberfälle verloren), konnte er aber nur unvollkommene Beschreibungen von den weißen Papuas geben. Er hatte sie zwar gesehen, war aber nicht

nahe genug an ihre Banusse, die sich als vorzüglich ausgebaut erwiesen, herangetommen.

Sie gewinnen immer größeren Einfluß

Ein anderer Reisender, der Engländer J. W. Jansons, berichtete ebenfalls, daß die Eingeborenen in den Felssternen fast weiß sein sollen. Dieser Stamm genieße bei den andern Papuas eine fast göttliche Verehrung. Die dunkelbraunen Papuas leben in ihren hellen Artgenossen gottesähnliche, oder zum mindesten von Göttern geschaffte Wesen und sind auch bestrebt, den Fremden das Eindringen in das Reich dieser angebeteten Menschen nach Möglichkeit zu verwehren. Die weißen Papuas sollen es nun verstehen, ihre Vorteile bestmöglich auszunutzen und ihren Einfluß, der für das Ansehen der Kolonialeuropäer durchaus abträglich ist, immer weiter ausbreiten.

Professor ten Brouwer wird also versuchen, mit diesen Menschen nähere Bekanntschaft zu machen. Die Expedition ist nicht ungefährlich. Man hofft allgemein, daß sie vollen Erfolg haben und wertvolles Forschungsmaterial für die Rassenkunde erbringen wird.

Die Wissenschaftler sind bereits auf Borneo, im Hafen von Bandjermassin, eingetroffen, um hier die letzten Vorbereitungen für die Fahrt nach Neu-Guinea zu treffen.

Zahl 2 Millionen Malariaopfer in Indien

Seit Jahrzehnten führen die britischen Behörden Indiens einen planmäßigen Kampf gegen die Malaria, jenes tödliche, durch die Stiche der Moskito übertragenen Sumpffieber. Der eben veröffentlichte Bericht des Indischen Gesundheitsamtes für 1935 läßt erkennen, daß viel getan ist, aber noch sehr viel zu tun bleibt. Ergibt sich doch die erschreckende Feststellung, daß im Berichtsjahre nicht weniger als 1,7 Millionen Opfer der Malaria in Indien gezählt wurden. Diese Zahl gibt eine Vorstellung von dem Umfang der Aufgaben, die noch zu lösen sind. Die materiellen Schwierigkeiten sind überaus groß.



Unzählige Hände streckten sich dem Führer entgegen, als er durch die Trachtengruppen auf dem Wege zur oberen Tribüne entlangschritt. (Weltbild — M.)

Am fühlbarsten ist der Mangel ausreichender Mengen Chinin. Wolte man jeden von der Malaria heimgesuchten Kranken zweckentsprechend behandeln, so wären dazu rund 1.250.000 Pfund Chinin erforderlich. Inzwischen werden jährlich nur 200.000 Pfund Chinin an die Fieberkranken verteilt. Dieses Mischverhältnis erklärt sich hauptsächlich daraus, daß der Preis des Chinins für die großen Mengen der armen Dorfbewölkerung Indiens schlicht unerschwinglich ist. Neuerdings bereitet den britischen Behörden das plötzliche Auftreten einer bisher unbekannten Art der Malaria, des sogenannten „Gelben Fieberfiebers“, ernste Sorge. Es ist noch nicht gelungen, eine erfolgreiche Behandlungsweise ausfindig zu machen.

Wie Muray auf die Idee kam

Unter den Zeichnern für Kriegsanleihe in Japan ragt ein Tabak-Industrieller mit Namen Muray besonders hervor. Muray ist heute ein wohlhabender Mann. Vor einigen Jahrzehnten lag er als armer Teufel in Kobe in einem Krankenbett der Missionsstation. Ein gewisser Dr. J. C. Berry sah, wie er die Pfeife rauchte und hielt ihm einen Vortrag über die Verwerflichkeit des Tabak-Genusses. Dabei erwähnte er auch die Ziffern, die in jedem Jahr in Europa und Amerika für Zigaretten und Zigarren verbraucht würden. Sobald Muray gesund war, machte er sich nicht etwa an die Bekämpfung des Tabakgenusses, sondern führte die Zigarette in Japan ein, nachdem ihm jene Ziffern aus Amerika und Europa bewiesen hatten, daß da ein großes Geschäft ungenutzt vorübergehe. So kam Japan an die Zigaretten und Muray an die Millionen, die ihm später ein Tabakruß für die Uebernahme seiner Rechte bezahlte.

Der Affe als Streckenwärter

An einem Bahnübergang bei Port Elisabeth in Südafrika befindet sich eine schöne große Steinmauer, auf der in wohlgeordneten Worten eines Affen gedacht wird, der vor vielen Jahren als Streckenwärter tätig war. Der Schrankenwärter John Givson hatte bei einem Unfall beide Beine

verloren. Er konnte zwar später noch auf Krücken sein Amt versehen und die Barriere auf- und niederlassen. Doch als er eines Tages von einem erkrankten Zirkusartisten einen großen Pavian erwerben konnte, dressierte er das Tier im Laufe weniger Wochen so, daß der Affe beim Herannahen eines Zuges und beim Erönen gewisser Zeichen automatisch die Schranke schloß. Sogar die Signale konnte der Affe nach zum Schluß richtig ziehen, je nachdem sein Herr dreimal oder viermal piffte. Selbst im Garten arbeitete der Affe mit. Er bediente hier die Pumpe und war bei dieser Arbeit so fleißig, daß er das Pumpen erst aufgab, wenn er vor Erschöpfung nicht mehr konnte. Neun Jahre lang erfüllte der Affe seine „Beamtenpflicht“ vorbildlich. In den Archiven von Port Elisabeth und der Südafrikanischen Eisenbahn wird seiner ausführlich gedacht.

Der filmische Elefant

Er schlägt Filmamateure in die Flucht

Den wütenden Zorn eines gewaltigen Elefantenbullen erregten dieser Tage britische Marine-Offiziere, die einen Urlaub in Süd-Rhodesien gemeinsam bei der Jagd auf afrikanisches Großwild verbrachten. Unter ihnen befanden sich einige begeisterte Filmamateure, die einen Aufnahmeapparat zu ihrer Expedition mitgenommen hatten. Zu ihrer Freude sahen sie eine große Elefantenherde herankommen. Sofort stoppten sie ihr Auto, stellten den Apparat auf und bemühten sich um einige Nahaufnahmen der Dickhäuter. Doch der Leitbulle der Elefantenherde war mit solchem Unterfangen keineswegs einverstanden, er starrte bedrohlich auf die Kamera und ging mit gewaltigen Schritten zum Angriff über. Glücklicherweise war der Motor nicht abgestellt. Der Fahrer gab sofort Gas. Um Haarsbreite entkamen die Offiziere den Rüssel schlägen des Elefanten. Vor diesem Zwischenfall, der ihnen eine wunderschöne Großaufnahme zerstörte, hatten aber die Offiziere einige gut gelungene Filmaufnahmen von Büffeln und Antilopen herstellen können.



Die ostpreussische Abordnung überreicht dem Führer die Erntekrone. (Weltbild — M.)

Das Neueste der Mode:

Bunte Beyer-Schnitte

Vorzüge: 4 Farben des Schnittpapiers zeigen sofort, welche Teile zusammengehören — Auch Ungeübte schneiden so leicht nach „Bunten Beyer-Schnitten“!

„Bunte Beyer-Schnitte“ — die deutschen Qualitätsschnitte — sind in allen mit der Beyer-Scherendame gekennzeichneten Geschäften erhältlich

Beyer — der Verlag für die Frau, Leipzig

Eine Bergmannsfrau hatte es zuerst entdeckt...

Sie hatte den klugen Einfall, das kohlrabenschwarze, schweißverklebte Arbeitszeug ihres Mannes in IMI zu stecken! Nachts über weichte sie in heißem IMI-Wasser ein und kochte die Sachen morgens eine Viertelstunde in frischer IMI-Lösung. Ein überraschender Erfolg war der Lohn ihres Versuchs! Und heute? Heute waschen hunderttausende Frauen berufstätiger Werkleute schmutzige Arbeitskleidung mit IMI! Haben auch Sie es schon probiert?

Wissen Sie übrigens schon, daß ATA ein so billiges und vorzügliches Reinigungsmittel für verdorrte und hart verschmutzte Hände ist?

KOLONIEN

im Reagenzglas

Was die Natur uns nicht schenkt, was die Welt uns versagt, schaffen uns deutscher Erfindergeist und deutsche Technik: Rohstoffe — sozusagen im Reagenzglas. So entsteht Buna, synthetischer Gummi, entstehen Kunststoffe aus Kohle und Kalk, Treibstoffe aus Kohle, so entsteht Zellwolle oder Wolle aus Glas. Diese Wunder der neuen Werkstoffe

muß man gesehen haben
in der
Großen Reichsausstellung Schaffendes Volk

D Ü S S E L D O R F
Letzter Tag: 17. Oktober

Sonntagsrückfahrkarten mit 33 1/3 % Ermäßigung im Umkreis von 250 km um Düsseldorf. Außerdem im Umkreis von 100 km Mittwochsrückfahrkarten

Klein-Klaviere
ab 525.— RM. Große Auswahl in verschiedenen Fabrikaten. Teilzahlung. Lieferung frei Haus. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Ersatzteile für Sachsmotore
Richter Hagen, Körnerstr. 79

Saatkartoffeln

Herbstpreis Rm. 0.50 billiger.
Nehme noch Bestellungen entgegen.

Albert Herdepe, Halber

Ich übernehme die
Verwertung von Schlachtabfall aller Art
auf dem Viehhof Wuppertal-Elberfeld gegen eine mäßige Provision.
Eberhard Kerspe, Halber
Telefon 352.

Freitag morgen habe ich
rotbunte, hochtragende
Rühe und Rinder
zum Verkauf stehen.
B. Schoppmann,
Linge bei Marienheide.
Auf 312 Marienheide.

Statt besonderer Anzeige.



Ein sanfter Tod erlöste heute mittag 1 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Lüsebrink

geb. Eversberg

im Alter von 74 Jahren von ihrem schweren Leiden.

In tiefer Trauer:

Pastor Hermann Gehne und Frau

Eise, geb. Lüsebrink

Werner Lüsebrink und Frau

Grete, geb. Fischer

Konter-Admiral (I) Werner Bettenhäuser u. Frau

Käte, geb. Lüsebrink

Alfred Jung und Frau Gertrud, geb. Lüsebrink

Dr. Fritz Kauert und Frau Lotte, geb. Lüsebrink

Fregatten-Kapitän (E) Johannes Giese u. Frau

Irmgard, geb. Lüsebrink

und Enkelkinder.

Halver, Lerbeck b. Porta i. W., Kiel, Allenstein,
den 4. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Oktober, nachm. 4 Uhr
vom Trauerhause, Kölnerstr. 17, aus statt.
Trauerfeier daselbst 1/2 Stunde vorher.

Nachruf!

Am Sonntag, dem 3. Oktober 1937 ist infolge eines tragischen Unglücksfalles der Mitgründer der Sanitätskolonne „Obere Volme“

Geheimer Sanitätsrat

Dr. med. Ernst Pohlmann

verstorben.

Fast 20 Jahre war der Verstorbene in der früheren Kriegersanitätskolonne Kierspe als Kolonnenarzt tätig und hat sich durch seine uneigennützigste Arbeit um die Entwicklung der Kolonne und um das Deutsche Rote Kreuz große Verdienste erworben. Durch sein aufrichtiges kameradschaftliches Wesen erfreute er sich der Verehrung und Wertschätzung seiner Kameraden.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Deutsches Rotes Kreuz

Kreis-Männerverein, Allena

Der Vorsitzende:

Dr. Bubner, Landrat

Sanitätskolonne „Obere Volme“

Der Kolonnenführer:

Buchholz, Kapitän z. S., a. D.

Edelweiß die Königin der Alpen.

**Edelweiß
das gute
Fahrrad**



das Sie voll auf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit Jahrzehnte lang, das Äußere von großer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweiß sehen, werden Sie überrascht sein von seinem niedrigen Preis. Katalog auch über Nähmaschinen senden an jeden kostenlos. Über 1/2 Million Edelweißfahrer haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweiß nicht gut und billig wäre.

**Edelweiß-Decker 701
Deutsch-Wartenberg**

Verkaufe ein eichene

**Wohnzimmer-
Büfett**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung in Halver.

Einige Besteckschleifer gesucht.

Gebr. Noelle, G. m. b. H., Lüdenscheid.

Im Hifswerk „Mutter und Kind“ liegt
unser Bekenntnis zur deutschen Mutter
als Trägerin des völkischen Lebens.



Arbeiter

für Fräselei und
Kunstabzpresserei gesucht.

J. D. vom Brode
Halver.

Ämtlicher

Taschenfahrplan

für das Niederrhein-Westf. Industriegebiet

Preis 50 Pfg

vorrätig

Wilh. Bess jr., Halver.



Heute mittag 1 Uhr verschied sanft nach langem
Leiden die Mitinhaberin meiner Firma

Frau Wwe. Albert Lüsebrink

Anna geb. Eversberg

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeige ich tiefbetrübt an mit der Bitte um stille
Teilnahme.

Wilh. Lüsebrink.

Halver, den 4. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Oktober
nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Kölnerstr. 17, aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Nachruf!

Gestern mittag entschlief nach schwerem Leiden
die Mitinhaberin unserer Firma

Frau Wwe. Albert Lüsebrink

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieser
von uns allen verehrten, schlichten Frau.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Die Gefolgschaft
der Firma

Wilh. Lüsebrink.

Halver, den 5. Oktober 1937.

G E G E N

jede gesunde Vernunft verstößt das massenhafte Verteilen von „Vorzugs“-oder „Ermäßigungs“-Scheinen nicht allein - es verstößt auch gegen die Ehrlichkeit! Bitte denken Sie einmal scharf nach:

J E D E N

Circusbesucher kann man doch nicht mit einer solchen „Ermäßigungskarte“ versehen. Wer also keine hat und den vollen Kassenspreis für seinen Platz zahlt, den hat man „übers Ohr gehauen“.

B L U F F

ist also dieses Vorzugskarten-System, das den einen Teil des Publikums zu Gunsten des anderen Teiles übervorteilt. Oder glauben Sie, daß wirklich jemand etwas zu verschenken hat?

CIRCUS

BUSCH-BERLIN

Erwarten Sie den Bluff der Massenverteilung von „Ermäßigungs-Zetteln“ nicht beim BERLINER CIRCUS BUSCH! Dort herrscht

GLEICHES RECHT FÜR ALLE,

dort gibt es für Niemanden zweifelhafte „Ermäßigungen“ sondern nur feste, dafür aber wahrhafte Volkspreise, die für jeden Volksgenossen ohne jeden Unterschied die gleichen sind!

Von 6000 Besuchern jeder Vorstellung benutzen nur 1000 den Tages-Vorverkauf, 5000 ärgern sich wartend im Gedränge der Abendkassen um einen Platz. Seien Sie klüger und gehen Sie zur Tageskasse, die täglich ab 10 Uhr ständig geöffnet ist!

Lüdenscheid

7. Oktober
Nur 4 Tage